

Table with subscription rates: Für Adressat, Mit Postverendung, Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig.

Wiener Zeitung

Redaktions- u. Administrations-Bureau

Das Ansehen übernehmender Aufträge für Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in Wien...

Nro. 45.

Sonntag den 23 Februar 1868

XVII. Jahrgang.

Zur Lage.

(Original-Beitrag der „Wiener Zeitung“.)

Wien, 21. Februar.

Nachdem gestern Sr. Excellenz der Reichskanzler Freiherr v. Beust sich vor der cisleithanischen Delegation in einer ebenso entschiedenen als klaren Weise über die in Betreff der hannoverianischen Angelegenheit erhobenen Reclamationen Preußens ausgesprochen, so erübrigt Ihrem Berichterstatter zur Kennzeichnung der Stimmung nichts anderes, als die Kernsätzen zu sammeln, welche die hannoverianische Reclamationenfrage zum Vorwurf der Discussion geradelt haben. Der „Volksthr.“ stimmt aus dem guten und lauterer Gründe conservativer und österreichischer Gesinnung in das dem König Georg von Hannover bei der silbernen Hochzeitfeier angebrachte „Hoch“ und sagt: „Sympathisch begrüßen auch wir die wackeren 2000 Hannoveraner, die dem König in Wien ehren. Es ist ein Bild echter opferbereiter Königstreue. Daß ein solches Schauspiel, wie das Welfenfest in Wien, an der Spree mit Mißfallen müße gesehen werden, das begreift sich. Man spielt dort gerne legitimes Königthum und wird nicht gerne an die Sünde erinnert, die man mit den Amerikanern gegen wahre Legitimität und rechtes Königthum begangen hat.“ — Was das Verhalten der Gäste Oesterreichs in Hiesigkeit betrifft, so wird man in Berlin — glaubt die „Debatte“ — wohl begreifen, daß abgesehen von den Pflichten, welche die Gastfreundschaft und von den Rücksichten, welche ein großes Unglück auferlegt, Oesterreich nicht für Alles verantwortlich gemacht werden kann, was die Anhänger des Welfenhauses in- und außerhalb Oesterreichs unternehmen. Sache der Anhänger des Königs von Hannover aber ist es, die Andeutungen genau zu verstehen, die in der gestrigen Erklärung des Freiherrn v. Beust an ihre Adresse gerichtet worden sind, und die Folgerungen zu ziehen, die sich aus den Vorgängen der letzten Tage für ihr ferneres Verhalten in Oesterreich von selbst ergeben. — Die „Presse“ ist der begründeten Meinung, daß, wenn in Preußen wirklich ernste Besorgnisse durch das Verweilen des Königs Georg V. gehegt werden, dieselben durch die gestrige Verhandlung in der Delegation und die offene Erklärung des Reichskanzlers zerstreut werden müßten, und glaubt aus den gegenwärtigen Discussionen und Reclamationen die Lehre ziehen zu können, daß in Berlin leider auch nicht jene Disposition herrscht, welche zur Anknüpfung intimer Beziehungen zwischen Oesterreich und Preußen nöthig wäre. — Das „N. W. Tagbl.“ hält für das Hauptverdienst der gestrigen Rede des Freiherrn v. Beust in der Delegation, daß sie die preussische Politik gewissermaßen zwingt, sich endlich uns gegenüber offen zu erklären. „Man wird — sagt das Blatt — wenn Graf Bismarck die Hege wegen Hannover nicht aufgeben sollte, in Europa sich klar darüber werden, von wem denn eigentlich die Beunruhigungen ausgehen, wer die Vorwände sucht, wer zu einem Bruche drängt, wer den Frieden Europas gefährdet.“ — Das „Fremdenbl.“ wünscht, daß die Herren in Berlin zur Erkenntniß gelangen, daß mit solchen Bagatelldingen — wie die hannoverianische Angelegenheit — nicht hohes politisches Spiel getrieben werden darf. Das Blatt erkennt schließlich, daß das österreichische Cabinet in seiner loyalen und offenen Behandlung dieser Sache bis an die äußerste Grenze des diplomatischen Anstandes gegangen und daß jeder Schritt darüber hinaus, falls sich unsere Regierung dazu verstehen wollte, die öffentliche Meinung auf das Empfindlichste verletzen würde. Mit der Erklärung des Reichskanzlers kann sich Preußens Ehre und Politik gerne und vollkommen zufrieden geben: was aber darüber, wäre — sagt das genannte Blatt — vom Uebel, und zwar vom Uebel für den Frieden Deutschlands, für die Herstellung eines guten Verhältnisses zwischen Preußen und Oesterreich, das wir aufrichtig wünschen und dem wir manche Gefühle zurückdrängen bemüht sind, die durch die fortgesetzte unfreundliche Haltung Preußens wachgerufen werden.

Ein zweiter Correspondent schreibt uns in gleicher und derselben Angelegenheit:

Wien, 21. Februar.

Beust hat gestern über die hannoverianische Angelegenheit, nämlich die Paphrage und das Vhrrecht des Königs von Hannover in der cisleithanischen Delegation gesprochen. Seine Rede wird von sämtlichen hiesigen Blättern mit großer Befriedigung aufgenommen. Baron Beust constatirt wiederholt, daß Oesterreich Frieden brauche, Frieden haben wolle und nach Frieden strebe; daß es nichts unternehme, was diesen und den guten Beziehungen mit sämtlichen europäischen Mächten, mithin auch Preußen, widersprechen könnte. Doch wer vermag den Frieden zu erhalten, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt, sagt Göthe. Preußen, glauben wir, spielt sein altes Spiel; es will keine aufrichtigen Beziehungen zu Oesterreich, sonst würde es gewiß nicht Bagatelldingen zu Staatsaffären aufblähen und dem Friedensworte Oesterreichs trauen. Wenn Preußen nicht trauen kann, ist es nicht unsere Sache, sondern mag die Folge des aufgestellten Princips der „Gewalt“ sein, die „vor Recht geht“ und die auf ganz andere Dinge sinnen und horchen mag, als auf Friedensschalmeien.

Welchen Endzweck die preussischen Ausbrüche in betreff der silbernen Hochzeit des Königs von Hannover und in betreff der auf rein dynastischem Gefühle basirenden Gratulationen von Seite seiner ehemaligen Unterthanen haben sollen, das wissen wir heute nicht. Vorderhand belehrt uns

der preussische Minister, daß man in Berlin keine geringe Lust habe, die dem König gewährte Detraction einfach zu sequestriren, um leichter und sorgloser wirtschaften zu können.

Was den Friedenspunkt betrifft, der in dieser Frage berührt wird, so meldet heute ein Blatt, der nordamerica-nische Admiral Farragut habe in Florenz Vorschläge gemacht behufs einer Allianz Rußlands, Preußens, Italiens und Nordamerica's mit der Front gegen Frankreich, Oesterreich und die Türkei. Oesterreich und die Türkei sollen zertrümmert, Frankreich total geschwächt werden. Die deutschen Provinzen Oesterreichs sollen Preußen zufallen, um das deutsche Kaiserreich zu begründen; Italien würde Rom, Västichirel und Dalmatien erhalten; Rußland Constantinopel sammt dem Zugehör, Nordamerica eine große Insel im arabischen Meere. So lautet der Riesenplan, von dem wir hier Notiz nehmen, eben weil er die hohen Friedensbestrebungen so recht charakterisirt würde, wenn etwas Wahres an der Mission Farraguts sein sollte. Doch Preußen und Italien — sie werden dies wissen, und wir werden es hoffentlich bald erfahren, ob Victor Emanuel gewonnen ist, zu Gunsten seines Nachfolgers — wie es heißt — abzudanken, damit dieser, unbeeinflusst von Frankreich, einen freien Spielraum habe zu der Activirung obgedachter Vorschläge. Mit diesem Schachzug erledige ich für heute die preussischen Reclamationen.

Aus den Delegationen.

Wien, 21. Februar.

Die Finanzabtheilung der ungarischen Delegation zur Prüfung des Kostenveranschlagung des gemeinsamen Finanzministers, hat ihren Bericht erstattet. Die Finanzabtheilung hat nur jene Theile des finanzministeriellen Kostenveranschlagung ihrer Prüfung unterzogen, bezüglich deren keine Bedenken obwalten, nämlich die Titel über die Centralleitung, die Centralcasse, die Rechnungsabtheilung der Centralcasse, den obersten Rechnungshof und über den Reservecredit.

Im ersten Titel, Centralleitung, beantragt die Abtheilung eine Pauschaltstreichung von 21,000 fl., wornach die unter diesem Titel zu votirende Summe 108,516 fl. betrage. Die Abtheilung beantragt ferner, daß die Votirung der mit 8485 fl. präliminirten, derzeit noch nicht als gemeinsam anzuerkennenden Kosten der Section für das Staatsschuldenwesen für diesmal entfallen möge. Zum zweiten Titel wird beantragt, daß von den angelegten Kosten 5 pCt., d. i. 1695 fl. abgezogen, und die Kosten der Centralcasse und der Cassenverrechnung statt auf die angelegten 33,995 auf 32,300 fl. festgesetzt werden.

Nach der Ansicht der Abtheilung kann derzeit der oberste Rechnungshof keine andere Bestimmung haben, als die Verwendung der von der Delegation gesegmähig votirten Summen zu kontrolliren. Bei so eng umschriebenem Wirkungsbereiche — der bis zur Auflösung des derzeit noch bestehenden Militär-Central-Verrechnungshofes noch über Gebühr beschränkt ist — erscheint das auf 128,798 fl. berechnete Jahreserforderniß überaus hoch.

Trotzdem beantragt die Abtheilung mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten des Uebergangs und der Organisation den Abzug von bloß 38,100 fl.

Der verlangte Reservecredit (Tit. VI) war zwar nicht in der angelegten Höhe von 50,000 fl., aber mit 40,000 fl. unter der Bedingung nachträglicher Rechnungslegung bewilligt.

Als Summe des unter dem Titel „Zollgefäll“ von den gemeinsamen Kosten abzugehenden Betrages beantragt die Abtheilung, daß nicht die veranschlagten 6,482,101 fl., sondern in runder Summe 8,000,000 fl. als den bisherigen Erfahrungen mehr entsprechend angenommen werden mögen. Es ergibt sich demnach ein Gesamtabschlag von 79,309 fl., die als Zollerträgniß angelegten 6,482,191 fl. aber sind auf 8,000,000 fl. oder um 1,517,809 fl. erhöht.

Schließlich bemerkt die Abtheilung, daß in wiefern das Budget der consolidirten und schwebenden Schuld bei Seite gelassen, die Voranschläge der Militär-Centralbuchhaltung und der Rechnungsabtheilung für die Marine durch die Militärabtheilung geprüft werden, die Frage der Gewährung oder Verweigerung des Rechtes der Virements, welches bloß für die Ausgaben unter diesem Posten verlangt worden, für die Finanzabtheilung entfallen ist.

P. C. Wien, 21. Februar.

Die Militärsection des Budgetausschusses der ungarischen Delegation hielt heute ihre Schlußsitzung, in welcher das Budget des Kriegsministeriums votirt wurde. Es gelangte vor Allem das Referat des Berichterstatters Kerpapoly zur Verlesung. Dieses Referat beantragt, den vom Ministerium vorgelegten Kostenveranschlagung für das Jahr 1868 nach Abzug der Kosten der Hengstendepots, Gesütte und Wirthschaften, die im gemeinsamen Budget nicht am Plage und der Verwaltung der einzelnen Landesministerien zugewiesen werden sollten, selbstverständlich auch nach Abzug der vom Ministerium selbst gestrichenen 3,207,000 fl. zu bewilligen. Die Kosten der obangeführten gestrichlenen Post (10) belaufen sich auf 490,935 fl. Es verbleiben somit von den verlangten 69,293,000 fl. nur mehr Gulden 67,802,065, die jedoch auch nur unter dem Vorbehalte zu votiren sind, als die vom Ministerium auf 3,857,000 fl. angelegten eigenen Einkünfte des Heeres in der That nicht größer sein soll-

ten. Es wird über diese Einkünfte strenge Rechnung zu legen sein und werden sich die Kosten im Verhältnisse zu jeder Steigerung der Einnahmen zu vermindern haben.

Durch Barady und Kovács wird ein Minoritätsvotum seitens der Linken eingebracht und im selben die Bewilligung von bloß 60 Millionen für das Landheer beantragt. Der Delegirte Vater beantragte die Streichung von 10 Millionen bei den Kosten des Landheeres und der Marine zusammengekommen, so daß für beide 70 Millionen zu bewilligen wären. Der Delegirte Bányó beantragte außer dem vom Majoritätsreferenten vorgeschlagenen Abschichten noch den Abzug einer Million von den präliminirten Kosten. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Referenten Kerpapoly angenommen.

Die Kosten des Landheeres sind somit vorläufig mit 67,802,065 fl. votirt.

Als vorläufiges Resultat ist dies deswegen zu betrachten, weil erstens der Voranschlag für die eigenen Einnahmen nicht genehmigt ist, überdies heute eine Commission entsetzt wurde, deren Aufgabe es sein wird, die veranschlagten Kosten der Bau- und Geniebranche eingehend zu prüfen und hier nothwendige Ersparungen (man spricht von einer Million) nachträglich in Vorschlag zu bringen. Die Kosten der Marine sind von der Subcommission endgiltig votirt.

P. C. Wien, 21. Februar.

Es war ursprünglich die Absicht der ungarischen Delegation, über die Verhandlungen der Sectionen Discretion zu beobachten und erst die Verhandlungen im Plenum des Ausschusses vor die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen.

Wir haben die Gründe dieses Entschlusses bereits früher aneinandergefügt. Da jedoch über die Verhandlungen der Militärsection mancherlei Gerüchte und fragmentarische Berichte von einzelnen Blättern gebracht wurden, welche die Thatsachen unvollständig oder irrig, in einzelnen Punkten geradezu tendenziös gefärbt wiedergaben, sah sich der Ausschuss bewogen, hiemit eine gedrängte Darstellung des Vorganges in der Militärsection zur Aufklärung der irreführenden öffentlichen Meinung zu veranlassen. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, jeden einzelnen der unterlaufenen Irrthümer zu widerlegen, wir begnügen uns mit einfacher Wiedergabe des thatsächlichen Herganges.

Die Section begann ihre Arbeiten Dienstag am 11. d. M. Die drei ersten Verhandlungstage waren der Kritik der Armeebeförden gewidmet. Die Section ging hiebei von dem Grundsatz aus, daß eine bleibende und erspriessliche Reducirung der Kosten hier nur dann Platz greifen könne, wenn eine gründliche und durchgreifende Reorganisation, resp. Vereinfachung dieses Verwaltungszweiges durchgeführt wird. Sie erkannte, daß diese Reorganisation, eben weil sie durchgreifend sein soll, nur systematisch geschehen könne, somit im Verwaltungsjahre 1868 nur zum geringsten Theile ins Leben treten könne. Damit soll aber keineswegs noch gesagt sein, daß die Kosten dieses Ressorts in der geforderten Höhe jetzt belassen werden müßten. — Einzelne Reducirungen sind auch jetzt recht gut möglich, ja die Section geht von der Ansicht aus, daß dazu nur der gute Wille des Kriegsministeriums notwendig sei und ist sie fest entschlossen, diesen guten Willen durch Streichung aller überflüssigen Kosten zu erzwingen. Die einzelnen Abschnitte wurden dormalen noch nicht beziffert, es wird dies erst in der heutigen Sitzung, in welcher die bisherigen Verhandlungen reasumirt werden sollen, geschehen. Doch wurde bereits in jenen Sitzungen die Nothwendigkeit einzelner Reducirungen und Streichungen betont. Die Generalcommando's sollen vermindert, die Platzcommando's aufgehoben und mit den Truppencommando's oder Garnisonscommando's verschmolzen werden.

Es wird dadurch ein Ersparniß von nahezu einer Viertel-Million erzielt, überdies die Verwaltung nicht bloß billiger, sondern einfacher und besser gemacht. Auch wurde von einzelnen Mitgliedern darauf hingewiesen, daß die Generalcommando's und die von diesen gebildeten Divisionscommando's in ihrer gegenwärtigen Organisation unpractisch seien, und daß durch Errichtung von Territorial-Divisionscommanden, welche die Functionen Beider in sich vereinigen, sowohl eine Ersparung als eine Verbesserung der militärischen Administration erzielt würde. Von den Betreffenden wurde darauf hingewiesen, daß alle Armeecirculationen im Grunde genommen doch für den Krieg berechnet sein müßten, denn das Kriterium sei für das Gebahren im Frieden. Nun hätte sich aber die gegenwärtige Organisation mit nichten im Kriege bewährt; denn die Generalcommando's, die im Frieden mit der Truppe in Berührung ständen, seien im Kriege nahezu ganz oder doch zum größten Theile überflüssig. Sie bleiben an ihren Standorten, wenn die Truppe auch ausrückt und sind dann selbstverständlich fast ganz ohne Beschäftigung. Die Corpscommando's hingegen, die im Kriege die Truppenleitung ausschließlich in die Hand bekommen, existiren im Frieden nicht und kennen dann die Truppe ebensowenig als diese sie kennt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Conferenz der israelitischen Vertrauensmänner.

Pest, 21. Februar.

Die in der gestrigen Sitzung begonnene Specialdebatte über den Entwurf des Wahlstatutes wurde in der heutigen Sitzung bis auf einen einzigen Punkt beendet. Dieser Punkt betrifft die Kosten des Wahlgeschäftes. Die Dreiercommis-

Vertical text on the left margin: taub, Paris, and other small notices.

tion hatte vom Plenum den Auftrag erhalten, über diese Frage, welche in dem Commissiondeliberate übergegangen wurde, einen nachträglichen Vorschlag zu machen, demzufolge die Commission der heutigen Sitzung einen Zusatzparagrafen beantragte, über welchen ein Beschluß erst in der nächsten Plenarsitzung — Sonntag Vormittag — gefaßt werden wird.

Binnen wenigen Tagen werden Sie wohl in der Lage sein, den Text des Entwurfs zu veröffentlichen, daher ich keine Veranlassung habe, eine Analyse desselben zu geben. Ich enthalte mich auch jeder Auseinandersetzung über die Motive, welche die Vertrauensmänner bei der Festsetzung der einzelnen Bestimmungen geleitet haben, nachdem dieselben in dem Motivenberichte, welchen die Konferenz selbst dem Entwurfe voraussichtlich beigenen dürfte, authentischen Ausdruck finden werden.

Die Debatte war eine sehr eingeübte, bei den §§. 2 und 4 sogar eine lebhaft erregte. Sie werden mir hoffentlich gestatten, die interessanteren Momente dieser Debatte in der nächsten Nummer Ihres Blattes zu recapitulieren. Für heute beschränke ich mich auf eine einzige Bemerkung.

Die im §. 4 enthaltene Auftheilung der Congressdeputirten wird gewiß nicht verfehlen Reclamationen hervorzurufen. Es ist auch leicht möglich, daß die eine oder andere dieser Reclamationen keine berechnete sein wird; da aber die jüngsten statistischen Daten, welche die Konferenz als Basis annehmen mußte, durch die Volkszählung vom Jahre 1857 gewonnen sind, konnte einer solchen möglichen Beeinträchtigung einzelner Bezirke nicht vorgebeugt werden. Die Konferenz konnte von dieser, wenn auch mangelhaften Basis, eben nur dort abgehen, wo solches durch notorische Thatsachen gerechtfertigt war. (P. U.)

Land und Leute in Siebenbürgen.

(Original-Bericht der „Kraiser Zeitung.“)

II.

○ Auf seinen Quer- und Kreuzzügen hat unser Reisende auch die walachischen Dörfer erkant. Sie gemahnen ihn an die Niederlassung Robinson Crusoe's, so roh waren sie gebaut und es schien, als haben bei ihrem Baue die verschiedensten Hilfsmittel des civilisirten Lebens gänzlich gefehlt, was auch in der That der Fall war. Anders Eindruck macht Hermannstadt — und wähnt unser Reisende in eine der aus dem Mittelalter herkommenden Städte Deutschlands, Augsburg, Nürnberg oder Ulm einzuziehen. Die Einwohner sind Deutsche — Sachsen und in Tracht, Physiognomie, Sitten und Lebensweise so ziemlich denen irgend einer kleinen deutschen Stadt ähnlich. Was dem Reisenden in den protestantischen Dörfern der Sachsen besonders auffiel, war das Verhältnis, in welchem der Geistliche und seine Pfarrkinder zu einander stehen; diese bewiesen jenem die einem höhern Lehrer und nicht Vertraulichkeit, die etwas Anderes in sich begreift — sondern jener Ton von Innigkeit, welcher gegenseitige Achtung und lange Bekanntschaft geben und welchen zu vernehmen etwas höchst Angenehmes und Wohlthuendes ist. — Seit einigen Jahren wird in Siebenbürgen ein beträchtlicher Seidenhandel getrieben. Darum findet man auch gewöhnlich in den Hofräumen der Dorfhäuser einen Maulbeerbaum gepflanzt, welcher dem Pflucker gewöhnlich für den Preis von zwei Gulden jährlich abgemessen wird. Dieser Unternehmer ist meistens ein Italiener; seine über das Land verbreiteten Agenten sammeln in einer bestimmten Zeit die Seidenraupen ein und entrich-

ten eine Summe für die Ernährung und Wartung der Würmer. Einige Gutsbesitzer haben in jüngster Zeit mit dem Anbau von Maulbeerbaumgärten begonnen — ein Beweis, daß das Unternehmen sich rentirt. Der sächsische Bauer lernt das Deutsche fast wie eine fremde Sprache. Die correcte Aussprache und der klare Vortrag bilden einen auffallenden Contrast zu dem einfachen Landmanne. Die Predigt wird abwechselnd einen Sonntag in hochdeutscher Sprache, den andern in der Volksmundart abgehalten, um der alten Mütterchen willen — wie der Pastor sagt — welchen das Hochdeutsche fremdartig klingen würde und die nicht jeden deutschen Ausdruck genau verstehen. Die jüngeren Leute, hier wie sonstwo mehr modernisirt, sind in der einen Sprache fast eben so gut zu Hause, als in der andern. Zu bemerken ist noch, daß auch die in den verschiedenen Niederlassungen gesprochenen Dialecte sich bedeutend von einander unterscheiden, und zwar so sehr, daß in einem sächsischen Dorfe geläufige Sprachausdrücke in einem andern, nahe gelegenen, oft nicht verstanden werden. Doch man gehe nach Koln oder noch weiter den Rhein hinab und man wird finden, daß das alte Höckerweib auf der Straße die Bedeutung dieser Ausdrücke zu erklären im Stande ist.

Der Marktort Heltau bei Hermannstadt zeichnet sich aus durch die Schönheit seiner Lage. Dasselbst sitzen die verheirateten Männer und Frauen in der Kirche; die jungen Burche und Mädchen haben ihre bestimmten Plätze. Und dieser — wie der Reisende glaubt — im ganzen Lande herrschende Gebrauch gibt Zeugniß von jener alten Unterordnung und Zucht, welche in allen socialen und municipalen Einrichtungen der ursprünglichen Ansiedler vorherrschten. — Unser Reisende besucht nun die walachischen Dörfer um Kronstadt, welche ausschließlich von dem Ertrage ihrer Schafherden leben. In einem dieser Dörfer treiben die Einwohner ihre Herden auch über die Grenze, um sie den Winter über in der Walachei weiden zu lassen, wofür sie eine unbedeutende Summe entrichten. Dieses Nomadenleben sagt dem Walachen ausnehmend zu. Er ist aus Naturtrieb ein Hirte und seine Herden, sowie die Sorgen um dieselben sind das, was ihn mehr als alles Uebrige interessiert. Daher auch sein Leichtsin — bemerkt der Reisende — mit dem er die schönsten Wälder zerstört, denn er sieht in ihnen nur ein Hinderniß seiner Lieblingsbeschäftigung, da der Boden, auf dem sie stehen, seiner Ansicht nach besser zu Weiden benützt werden könnte. Deshalb legt er, wenn er kann, Feuer an die Bäume; und man kann oft zufällig an eine Strecke kommen, wo die herrlichen Stämme von der Wurzel bis zum Gipfel hinaus verkohlt, durch ihre geschwärtzen Zweige schrecklich verunstaltet sind. In der That ist es ein überraschender Zug aller demokratischen Geister, daß sie vor Waldungen keine Achtung haben, bemerkt Charles Boner. Das mag vielleicht aus Mangel an Verehrung für das, was das Erzeugniß von Jahrhunderten ist, entspringen. Sei dem wie ihm wolle, wir finden, daß dieses Gefühl sich in Volksbewegungen ebenso gut kundgibt als bei einzelnen Individuen von anticonservativer politischer Richtung. Und es ist schwer einen Mann von dieser Gattung zu finden, der einen Wald geliebt hätte. Eine ganz ausgesprochene Abneigung, ein Hang, jeglichen Wald zu zerstören, kennzeichnen in hohem Grade den siebenbürgischen Walachen. Sein politisches Glaubensbekenntniß ist der Communismus.

Interessant ist, wie unser Reisende die einzelnen Nationalitäten vom freihethlichen Standpunkte charakterisirt. Er glaubt, daß der Ungar und der Russe die Begriffe von Freiheit und Königthum in verschiedener Weise aufgefaßt haben. Ohne Zweifel liebte der Erstere die Freiheit; allein

er verband und verbindet noch heute mit diesem Worte einen ganz andern Begriff als wir Engländer. — schreibt der englische Reisende nicht ohne Bangniß. Wir — sagt er — die wir gleichfalls sächsischen Stammes sind, suchen und finden die Freiheit in der freiwilligen Selbstbeschränkung und in der Achtung vor dem Gesetze. Das thaten dann auch die sächsischen Einwanderer. Die Adeligen hingegen, — denn das übrige Volk hatte keine Stimme und der Adel allein repräsentirte in Wirklichkeit die Nation — hielten die Freiheit für gleichbedeutend mit der Zügellosigkeit. Auf dem Landtage machten sie mit und aus den Gesetzen, was ihnen gut dünkte; und was den Adel betraf, so unterstützten sie ihn ebenso lange, als sie sich ihren Wünschen fügte. Es secht sie gar Nichts an, ein Abhängigkeitsverhältnis sich zu fügen, wenn sie in demselben nur eine Sicherheit für ihre Macht fanden. Dagegen sind Gehorsam und Treue gegen den Herrscher ererbte Charaktereigenschaften der Deutschen. Daraus ergab sich als natürliche Folge, daß, jemehr Terrrain die Adeligen dem Königthume abgavannen, sie desto feindseligere Gesinnungen gegen die vereinzelt, aber unabhängig in ihrer Mitte stehende Bürgerchaft besaßen. Je mehr sich die Elemente von den Einschränkungen des Gesetzes freimachten, um so weniger Sympathie konnten sie für Leute empfinden, die sich streng an das Gesetz hielten und dessen Beobachtung für das höchste Schutzwehr als Mauern und Wachtthürme hielten. Die Sachsen erkannten das gefährliche ihrer Lage und widerlegten sich demnach hartnäckig der Anjiedelung von Ungarn innerhalb ihrer Städte. — Das heutige Sachjensecht in Siebenbürgen ist nicht mehr so kriegerisch als früher. In Zeiten haben sich geändert und die Leute sind zu ihren natürlichen Neigungen zurückgekehrt mit ihrer Vorliebe für die Nähe bürgerlichen Lebens und bürgerlicher Beschäftigung. Des Bauern Welt ist sein Haus, sein Hof und der Weiler oder das Dorf. Die Erziehung, die er erhält, befähigt ihn nicht für den Beamtendienst und so geschieht es, daß seine Ideen nur nach dieser Richtung hin abschweifen. . . . Doch verlassen wir dieses Gebiet, um unsere Leser nicht allzuweh zu ermüden, und greifen wir einen andern mehr flüchtigen und anregendern Stoff auf. Dieser ist der Siebenbürger — Wein, über den der Reisende voll des Lobes ist; allein er verdient dieses auch wegen seiner reichen Würze, seiner geenthümlichen, lieblichen Frische, seiner Reinheit und dem feurigen Glanze seines flüssigen Goldes — und dann wegen seiner außerordentlichen Billigkeit. Es ist allerdings eine große Verschiedenheit unter den Weinen; aber selbst unter den als „ordinär“ bezeichneten sind manche, die den sogenannten „feinern“ Weinen anderer Länder gleichkommen. Sie werden zumeist getrunken, so lange sie jung sind, und haben deshalb auch einen lieblichen Geschmack. Sie enthalten viel Zuckerstoff; doch ist mit der angenehmen Süße eine champagnerartige Frische verbunden, die den Wein wie fabe erscheinen läßt. Die Reinheit dieses Weines ist ein Grund seiner Heilsamkeit. Man erhält den Traubensaft ohne jede Beimischung von Branntwein; aller Geist, den er enthält, ist ganz und gar der eigene, und selbst die stärkste Sorte veruracht nie Kopfschmerz oder Magenbeschwerden. Bis jetzt ist der Siebenbürger Wein sehr wenig im Verkehr, und deshalb befürwortet auch unser Reisende, daß die Regierung dem Weinbauer für seinen Handelstitel alle Unterstützung gewähre, sowohl durch eine freiliegende Handelspolitik, als durch den Bau von Eisenbahnen. Sind einmal diese eröffnet, so wird eine neue Aera für Siebenbürgen mit seinen großen Hilfsquellen und Naturschätzen anbrechen.

Auch die Walachen werden dann in der Civilisation

Genilleton.

18

Der Erbherr.

Novelle.

(Fortsetzung.)

Der laute Schmerzensschrei des Kleinen, „meine Mama stirbt“, weckte die Nachbarschaft zur Theilnahme. Flacons wurden sogleich von den Damen gerückt, die Herren brachten frisches Wasser und einer holte sogleich einen Wagen. Nach ein paar Minuten schlug Blanca ihre Augen auf und bat dringend, „lieber Arthur, bringe mich nach Hause.“

Bei der Heimfahrt hörte Grünau sie leise weinen, und fühlte ihr krampfhaftes Zucken, da ihr Kopf an seiner Brust ruhte; beruhigend sprach er zu ihr: Deine Nerven sind angegriffen, die Reize, das Beschauen der Kunstschätze war zu viel für Dich. Wir wollen morgen für einige Zeit ein stilles Versteck in der sächsischen Schweiz aufsuchen, wo Du Dich in reiner Wald- und Bergluft wieder bald erholen wirst. „Ach Arthur, Dresden ist nicht Schuld an meinem Unwohlsein, begreift Du denn nicht, daß mich ihr Anblick so erschüttert hat?“

„Ihr Anblick, der fremden Kunsttreiterin, wie wäre dies möglich?“ fragte erstaunt der Gemal.

„O, mein Gott, kannst Du es nicht errathen, es ist ja —“, der Name verhallte von dem raschen Fahren und des Kindes Geplauder überhört.

„Du sprichst in Räthseln, mein Herz“, fragte abermals Herr von Grünau, „es kann doch nimmermehr in Deinem Leben die fremde französische Künstlerin in Beziehung zu Dir getreten sein?“

Da zog Blanca den Vorkopf ihres Mannes zu sich herab und flüsterte: „Sie ist Victorie, ich täusche mich nicht, auch sie hat mich erkannt, dies bewies mir die plötzliche Veränderung, die in ihren vorher fast starren Zügen vorging, und ihr wilder Satz in die Schranken.“

Als die Gatten im Hotel angelangt waren, Victor zu Bett gebracht worden, fühlte sich Blanca, nachdem sie eine Tasse starken russischen Thee genossen hatte, wieder wohl, und nahm das im Wagen abgebrochene Gespräch wieder auf.

„Nein, ich lasse mich durch Deine Einwendungen mein Freund nicht irren machen, nicht bloß meine Augen, sondern auch mein Herz sagt mir, daß es wirklich Victorie war, die ich als Kunsttreiterin wieder sah. Weniger als Du, kann ich dies unbegrifflich finden, denn sie hatte schon einmal, als das Glend im äußerlichen Hause ihr fast unerträglich war, diesem mir entsetzlichen Beruf sich zu widmen beschloffen. Sie hat

nach unserer Trennung diesen Entschluß ausgeführt, wir sind durch den Einfluß ihres Lebensglückes zwar glücklich geworden, aber ich fürchte, wir haben unser Glück auf einen verbednen Abgrund gebaut. Der Blumentepich, der ihn verhüllt, bricht plötzlich unter unseren Füßen ein und wir versinken.“

Ein leichter Schauer durchrieselte die zarte Gestalt Blanca's, die geliebte Frau umfassend und an seine Brust drückend, sprach Arthur: „Aengstige Dich nicht, mein Arm ist stark und wird Dich über den vermeinten Abgrund halten, morgen aber, meine Liebe, wollen wir Dresden verlassen, wo die Phantome Deiner aufgeregten Phantasie so erschreckend auf Dich eingewirkt haben.“

„Um Gottes willen, Arthur, gewähre mir vorher eine Bitte, daß ich Victorien sehen und sprechen kann, ich hoffe, ich werde dann ruhiger werden.“

Der Gemal antwortete erst nach einer kleinen Weile auf das flehentlich vortragene Gesuch seiner aufgeregten Frau. „Ich bin durchaus nicht überzeugt, daß die französische Kunsttreiterin mit unsrer Freundin identisch ist, Aehnlichkeiten kauschen sehr oft und ich denke, es dient Dir zur Beruhigung, wenn Du bei Deinem morgen vorhabenden Besuch entweder nicht angenommen wirst, oder eine völlig fremde Person vor Dir siehst. Ich kann selbstverständlich nicht Dich zu ihr begleiten, nur an der Thür des Hotels, in welchem die gefeierte Equilibristin Quartier genommen hat, ein Weilschen auf- und abgehen, um Dich wahrscheinlich gleich wieder heraus treten zu sehen. Im anderen Fall werde ich auf der Terasse geduldig warten, bis Du Dein tête a tête beendet und mich abholen kommst.“

Blanca dankte mit einem innigen Kuß dem Gemal. Am nächsten Morgen überschritt mit Herzklappen Frau von Grünau die Stufen des Gasthofes, in dem Mademoiselle Rotherb logirte. Leise klopfte sie in der ersten Etage an der ihr vom Portier bezeichneten Thürnummer, ein junger, phantastisch gekleideter Mohr öffnete das Vorzimmer und nahm ihr die Visitenkarte ab. Der schwarze Groom erschien nach wenig Minuten, die Blanca unendlich lang dächelten, und sagte ihr im gebrochenen Deutsch, daß sie willkommen sei, und eintreten möge.

Raum hatte sich hinter ihr die Thür geschlossen, als weiße Arme sie umfingen, und eine wohlbekannte Stimme sie freudig begrüßte. Blanca schaute auf und in Victorien's bleiches Antlitz, dessen große strahlende Augen ein feuchter Glanz verschleierte.

Nicht wie im Circus, einer königlichen Amazone gleichend, erschien heute die gefeierte Künstlerin in einem einfachen, weißen Morgenkleide. Die helle Tagesbeleuchtung ließ zwar Victorien's edelgeformte Züge schärfer hervortreten, doch ver-

klärte sie jetzt die Freude des unverhofften Wiedersehens mit einem ungewöhnlich lieblichen Ausdruck.

Bald saßen Hand in Hand die beiden Freundinnen auf dem Sofa, die Wangen geröthet vom lebhaften Gespräch. Blanca fand den Stoff dazu in ihrem häuslichen Glück und Leid, letzteres bestand in dem schmerzlichen Verlust eines lieblichen zwei Jahre alten Töchterchens. In der liebevollsten Weise hatte ihr Gemal nach dem Tode des Kindes auf einer Reise nach Dresden bestanden, um ihr daselbst Zerstreung und Ablenkung ihres Grammes zu verschaffen. Als Blanca ihre kleine Lebensidylle auf dem schönen Landsitz, den sie der Freundin verdankte, angemalt hatte, begann Victorie. „Du Roman meines Lebens beschließend, hastest Du in mir, nachdem ich von den Genüssen der Welt, in die ich mich gestürzt, überfüllt war, eine harmherzige Schwester wiederfinden, oder meinen in strenger Ordensabgeschiedenheit erfolgten Tod erfahren müssen. Doch ich bin nicht fromm genug, um in dieser Weise eine Schuld abzulösen, die ich nur aus Gehorsam gegen meinen unnatürlichen Vater, aus Liebe zu einer dem Grabe entgegenstehenden Mutter übernommen habe; auch vergriff ich mich nicht an fremdem Gut, als ich die Erbschaft unter dem Namen meines todtten Bruders antrat. Die Sünden der Väter werden heimge sucht an den Kindern, dieser streng testamentarische Ausspruch erfüllte sich auch an uns.“

„Und führte uns zu neuer Schuld zusammen“, fiel Blanca ein.

„Die uns Gott vergeben wird“, fuhr Victorie fort, „wie viele tausend Eide werden von Mann und Weib am Altare geschworen, einander treu für Zeit und Ewigkeit verbunden sein zu wollen, wie wenige davon werden gehalten, ja viele Gelöbniße nur mit den Lippen abgelegt, denn im falschen Herzen thront die Liebe zu einem andern Gegenstande, als dem zur Seite knieenden. Sind diese nicht jünger als wir, die wir gelobten, unsere Tage in treuer Freundschaft, dem Streben nach sittlicher Vollenbung und der Ausübung guter Werke zu verbringen; und doch bebte unser Mund, als wir vor dem Pfaffen das feierliche „Ja“ aussprechen sollten.“

„Weil wir uns der sophistischen Umschreibung des 36. leiteten Eides bewußt waren und das gehoffte Glück unserer freundschaftlichen Zusammenlebens durch eine Schuld erkauft mußten“, entgegnete Blanca.

„Nein, wir wurden erst unglücklich, seit Deiner Verbindung mit Arthur in Heroldsbrunn, die unterdrückte Leidenschaft zu dem Geliebten erwachte in voller Gluth und beleuchtete mit ihrer Flamme unser unnatürliches Bündniß.“

(Fortsetzung folgt.)

dem Worte einen — schreibt der — sagt er — suchen und Einschränkung und dann auch die hingegen, — denn der Adel allein — hielten die Agellosigkeit. Auf das den König lange, als er nichts an, in sie in demselben. Dagegen rüber erfreuliche voraus ergab sich die Adeligen dem ere Bestimmungen der Mittel stehende delente von den um so weniger die sich strengen für eine stärkere hielten. Die und widerse von Ungarn in schengetschlecht in is früher. Die me zu ihren na Vorliebe für die r Beschäftigung, und der Weiler alt, befähigt ihn t es, daß seine eifen. . . Doch er nicht allzuehr mehr flüchtigen r Siebenbürg des Todes ist: reichen Würze, der Reinheit und es — und dann es ist allerdings r russischen Truppen an der Grenze zwischen der Moldau und Bessarabien signalisirt wird. Es bestätigt dies die Existenz von Comités, welche die Bevölkerung von Bulgarien durch die Versicherung russischer Hilfe für den Fall einer Erhebung aufzuwachen wollen.

Fortschritte machen; die geistigen Fähigkeiten dieses Volkes werden sich entwickeln; es wird sich aus seinem gegenwärtigen Naturzustande herausarbeiten und in dem Maße, als sich seine Bedürfnisse mehren, wird sein Fleiß und seine natürliche Anlage sich thätig zeigen, um diesen Bedürfnissen gerecht zu werden. Es ist eine ganz irrige Ansicht zu glauben, daß ein Volk, das seine Bedürfnisse kennt, sich am besten befindet. Ein solcher Zustand kommt weder dem Volke, noch dem Staate, zu dem es gehört. Eine Regierung gewinnt nach jeder Richtung hin durch den individuellen Reichtum und den Wohlstand ihrer Unterthanen. Aufklärung, Civilisation und Verfeinerung des gesellschaftlichen Lebens hängen innig zusammen und nie hat sich ein Volk, indem es sich der Barbarei entwand, schlechter befunden, sowie noch nie eine Regierung es zu bereuen gehabt, hierin den Völkern behilflich gewesen zu sein. Bildung ist Macht. Es mag — sagt unser Reizende — träumerisch erscheinen, sich hier die hervorragende Stellung auszumalen, welche Oesterreich einzunehmen berufen wäre, wenn seine Unterthanen auf diese hohe Stellung in der Civilisation gebracht wären und im geschäftigen Verkehr ihre eigenen Industrie- und Naturerzeugnisse gegen die anderer Länder umtauschten. Wenn aber auch vor der Hand nur in der Einbildung, so kann man doch, froher Hoffnung für die Zukunft voll, nicht umhin, mit Vergnügen bei diesem Bilde zu verweilen. Im Laufe der Zeit wird es, das ist kein Zweifel, zur Wirklichkeit werden. Aber je früher, desto besser.

Neuestes.

Agram, 21. Februar. Die Einführung der altslavischen Kirchenliturgie anstatt der lateinischen ist bevorstehend. Bischof Stroßmayer erhielt vom Papste soeben den Auftrag, eine Fachcommission für Herausgabe altslavischer Liturgiebücher zusammenzustellen.

Paris, 20. Februar. (Fortsetzung der Sitzung des gesetzgebenden Körpers) Das Amendement Janz's wurde mit 164 gegen 58 Stimmen verworfen. Hierauf Debatte über ein anderes Amendement, welches die Abschaffung des Decretes vom Monate August des Jahres 1848, wegen Bestrafung der Aufreizung zum Hass und zur Verachtung der Regierung, verlangt. Baroche und Rouher bekämpfen dieses Amendement.

Paris, 21. Februar. Die gestrige „Patrie“ bringt Nachrichten aus Braila, in welchen die Concentrirung von russischen Truppen an der Grenze zwischen der Moldau und Bessarabien signalisirt wird. Es bestätigt dies die Existenz von Comités, welche die Bevölkerung von Bulgarien durch die Versicherung russischer Hilfe für den Fall einer Erhebung aufzuwachen wollen.

Florenz, 20. Februar. Die Deputirtenkammer hat die provisorische Finanzgebarung für einen weiteren Monat, und eine Mitgift von 500,000 Francs für die Prinzessin Margarethe ohne Debatte bewilligt.

Florenz, 20. Februar. Die „Italia“ versichert, daß der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich dem Könige von Italien ihre Glückwünsche zur Vermählung des Prinzen Humbert überreicht haben.

Florenz, 21. Februar. Die heutige „Italia“ meldet: Der Papst ließ die Anwerbungen von Freiwilligen im Auslande einstellen.

Lissabon, 20. Februar. Der Graf von Brandenburg hat heute sein Beglaubigungsschreiben als Vertreter des norddeutschen Bundes überreicht.

Die Wahl der Deputirten wurden auf den 22. März festgesetzt.

In Mirandella, Provinz Tras-Os-Montes, haben Unruhen stattgefunden. Gegenwärtig ist die Ruhe wieder hergestellt.

Ausschuffigungen des Arader Honvédvereins.

Arad, 22. Februar.

Die am 18. und fortsetzungsweise am 19. d. M. abgehaltenen Ausschuffigungen waren äußerst zahlreich besucht. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vicepräsidenten des Vereins Herrn Bass István wurde vorerst das Protocoll der früheren Sitzung authentisirt, worauf die am 8. d. M. abgehaltene Feier zur Erinnerung an die am 8. Februar 1849 in der Vertheidigung unserer Stadt gefallenen Honvéds zur Sprache kam. Der Ausschuff hielt es für seine Pflicht sowohl dem geehrten Publicum, welches durch zahlreiche Btheiligung an dieser ernsten, pietätvollen Feier, wie auch jedem Einzelnen, der durch seine patriotische Theilnahme und Mitwirkung diese zu heben erfolgreich bestrebt war, den innigsten Dank auszusprechen. Insbesondere hielt sich der Ausschuff verpflichtet, Sr. Hochwürden dem Herrn P. Guarbian und Pfarrverweser Eustach Sujanffy für die persönliche Celebrierung des Gottesdienstes in der Friedhofscapelle und die Einweihung der Gräber der Gefallenen; dann den Künstlern, die sich unaufgefordert dem Zuge angeschlossen; der Dalárda und ihrem Chormeister Herrn Eduard Kunert, sowie auch dem Gesangsverein des Obergymnasiums, die durch ihre gelungenen Gesangsvorträge die Weihe der Feier hoben; ferner denjenigen unserer Mitbürger, die theils durch ihre Beiträge, theils durch eingeleitete Sammlungen die Beschaffung der Faceln ermöglichten, namentlich den Sammlern in der Csokonai-esárda und in dem Volksbildungsverein, wie auch den Herren David Goldmann und Alois Pekár für ihre Bemühungen zu diesem Zwecke; endlich den Herren Franz Wesseli, Alois Miklits und Ferdinand Brunhuber für die auf eigene Kosten bewerkstelligte Renovirung der Kreuze auf dem Grabe der gefallenen Honvéds und auf dem des Generals Joh. Lenke, und auch den begeisterten Damen unserer Stadt für die Spendung von Kränzen für die Fahne und die Ausschmückung der Gräber, aus tiefstem Herzen zu danken.

Hierauf theilte der Vorsitzende mit, daß der Arader Honvédverein es sich zur Aufgabe gestellt, die in der Stadt und im Comitad Arad lebenden erwerbsunfähigen Honvéds zu unterstützen, und daß zu diesem Zwecke bereits namhafte Unterstützungsbeträge sowohl aus unserer Stadt wie aus benachbarten Städten eingeklossen sind, so namentlich als

Erträgniß eines von der Neu-Arader Jugend veranstalteten Balles 222 fl. 50 kr.

Aus Beszka 317 fl. 49 kr.

Das Erträgniß des am 8. d. M. abgehaltenen Balles konnte bisher aus dem Grunde noch nicht festgestellt werden, da mehrere Rechnungen von Auswärts noch immer nicht einlangten, doch dürfte das Reinerträgniß 1000 fl. ö. W. übersteigen; somit ersuche er den Ausschuff, dahin zu wirken, daß die hilfsbedürftigen Honvéds sofort der Unterstützung theilhaftig werden können und auch zu beschließen, wie und mit welchem Betrage dieselben unterstützt werden sollen.

Der Ausschuff sprach hierauf die Ueberzeugung aus, daß es zweckentsprechender wäre dieselben während des ganzen Jahres zu unterstützen und folgendermaßen zu classificiren, u. z.: Jollen Székely Károly, Tóth István, Cziffra Jánosné, Weiß Jafab, Keiner Josef, Gulhás András, Kiss Josef, Patity Miklós, Padurán Ignáz, özv. Bozó Istvánne, özv. Dezső Jánosné, Dehelán Száva, Horváth Miklály, Melitoris Gaborné, Krján Bazilic, Styp, Kiffinger Mátyás, özv. Brud Jánosné, Kiss Miklós, özv. Kerekes Josefne, Gezei Imre und die Tochter des Johann Herr diesmal einzeln je 10 fl. erhalten;

ferner sollen Halás Miklály, Kreiter Josef, Schmidt György, Mataska Ferencz, Rin Josef, Szöke Ferencz, Miklókóvits Kúlop, Miloschewits János, Oligorekfi Gergely, Schmidt Mátyás, Pohl Josef, Tafács Josef, Rosen-Rószai István und Marosán David während des ganzen Jahres monatlich je 5 fl. erhalten.

Gleichzeitig wurde beschlossen, den edlen Spendern im Namen der zu Btheilenden den Dank des Vereins auszusprechen und dahin zu wirken, daß von Seite des Vereins alles aufgegeben werde, die Hilfsbedürftigen nach Kräften unterstützen zu können.

Der Ausschuff hielt es gleichzeitig für nothwendig, um bei den Unterstützungen möglichst gerecht vorzugehen, die zu Btheilenden ärztlich untersuchen zu lassen, und werden die Herren Dr. Stefan Aradi von 12 bis 2 Uhr, Dr. Ferdinand Matavovský von 1 bis 3 Uhr und Dr. Johann Darányi von 2 bis 3 Uhr Nachmittags die sich behufs ärztlicher Untersuchung Meldenden empfangen.

Der Ausschuff drückt nun sein Bedauern darüber aus, daß das Grab der im Februar 1849 in Arad gefallenen Honvéds noch immer kein würdiges Denkmal erhielt, obzwar hiezu ein Fond bereits existirt, und wurde unter dem Vorsitz des Herrn Schenovits Frigyes eine Deputation, bestehend aus den Herren Dr. Matavovský Mándor, Lúfácsy Miklós, Dániel Béla und Potter János gewählt, um bei dem Herrn Bürgermeister Adél Péter dahin zu wirken, daß ehestens ein Denkmal errichtet werde, mit dessen Ausführung ein aus Arad gebürtiger Künstler betraut werden soll, ebenso sollten auch eventuelle Hindernisse, die aus Mangel an entsprechendem Fond allenfalls entstehen könnten, möglichst beseitigt werden.

Hierauf wurde zur Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten des Vereins eine Rechnungsrevisions-Commission erwählt. — Nach Erledigung dieser Angelegenheiten wurde beschlossen, der Frau Gräfin Amalie v. Zelénffy für die Spendung eines Betrages von 100 fl., dem Marktorte Pécska für den oben angegebenen Betrag, dann dem Herrn Andreas Bass für die unentgeltliche Ueberlassung des Saales; Sr. Hochgeborenen dem Herrn k. f. Obersten Otto Freiherrn v. Scholle für die gütige unentgeltliche Beistellung der Musikcapelle; sowie auch den Herren Heinrich Goldschieder und Wilhelm Bettelheim für die freundliche Unterstützung des Vereins durch unentgeltliche Lieferung der Drucksorten etc., den Dank des Vereins im Protocoll auszusprechen.

Ebenso wurde beschlossen, den Herren Johann und Béla Urbányi für die Ueberlassung des Porträts des Befreiers von Arad am 8. Februar 1849, Ahtalos Sándor, zur Verbielfältigung im photographischen Wege, den Dank des Vereins im Protocoll auszusprechen.

Nach Erledigung einiger geringeren inneren Angelegenheiten wurde hierauf die Sitzung geschlossen.

Bei der am 3. Februar abgehaltenen Monatscongregation des Arader Comitads wurde unter J. G. das auf die Conscriptio und Ablösung der öffentlichen Arbeiten im Jahre 1868 bezügliche, vom 31. December v. J., unter J. 8709 erlassene Intimat des hohen k. ung. Ministeriums für Communication und öffentliche Arbeiten, in Verhandlung gezogen, bei welcher Gelegenheit — da die Monatscongregation sich zur Bestimmung der Ablösungssummen für die öffentlichen Arbeiten nicht für competent hielt — diese Angelegenheit der am 2. März l. J. abzuhaltenden Comitadsversammlung überlassen wird, die auch demzufolge in eine Generalversammlung umgestaltet wurde.

Wovon die Comitadscommunität behufs Kenntnisaahme hiemit verständigt wird.

Arad, 22. Februar 1868.

Vásárhelyi Dezső,
Com.-Vizepräsident.

Einladung.

Der prov. Ausschuff der „Arader ersten Gewerbebank“ beehrt sich hiermit die pl. t. Actionäre oder deren Bevollmächtigte zu der **Sonntag den 1. März l. J.,** Nachmittags 3 Uhr, in den Localitäten des Volksbildungsvereins abzuhaltenen **Generalversammlung** höflichst eingeladen.

Gegenstände der Berathung werden sein:

1. Verlesung und Unterbreitung der Statuten.
2. Wahl einer ständigen Direction und eines Ausschuffes.
3. Mehrere Verfügungen, die zum Wirkungskreis der Generalversammlung gehören.

Die nach der Subscription behändigten Bestätigungen sind mitzubringen, da diese als Stimmzettel benötigt werden. Gleichzeitig werden alle Fene, bei denen sich Subscriptionbüchel oder Bögen befinden, ersucht, dieselben bis 25. d. M. an den Herrn prov. Präsidenten einzuliefern.

Subscriptionen werden bis zum Beginn der Sitzung angenommen.

Der prov. Ausschuff.

Einladung.

Der Arader Schützenverein wird Sonntag den 1. März l. J., Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathhause seine Jahres-Generalversammlung abhalten, wozu die pl. t. Mitglieder hiemit eingeladen werden.
Náray Imre,
Unterschiedsrichter.

Für den Arader Volksbildungsverein spendete die Frau Baronin Regina v. Lederer noch folgende Bücher in kleinem Format:

Gedichte von Gottfried August Bürger	3 Bände
Oberon v. Ch. M. Wieland	3 "
Theater von Friedrich Schiller	12 "
Gedichte von Friedrich Schiller	3 "
Gedichte von Goethe	3 "
Theater von Gotthold Ephraim Lessing	6 "

Der Arader Volksbildungsverein fühlt sich verpflichtet der Frau Baronin v. Lederer für diese Spende den innigsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen.
Arad, 22. Februar 1868.

Herr Paul Wallfisch hat aus Anlaß des Hintrittes seines Bruders Jacob dem Stadthauptmannamte 20 fl. behufs Vertheilung an die Armen übermittelt. — Das Verzeichniß über die erfolgte Vertheilung wurde Herrn Paul Wallfisch bereits zugesendet und demselben gleichzeitig auch der innigste Dank seitens der Btheiligten kundgegeben.
Arad, 22. Februar 1868.

Johann Papp,
Stadthauptmann.

Aufruf.

Von Seite des Comités zur Errichtung eines Denkmals für die dreizehn Arader Märtyrer werden die Herren Subscriptionsbogen-Inhaber hiemit ersucht, den gesammelten Betrag sowie die Bogen bis längstens Ende Feber l. J. gefälligst einzusenden, da ohne diese die von Seite des beitragsleistenden Publicums mit Recht geforderte Rechnung nicht veröffentlicht werden kann.

Da nun die Rechnungslegung mehrseitig dringend verlangt wird, so wird das Denkmal-Comité, nach Verlauf des obenangesezten Termins, gezwungen sein, auf Grundlage der eingelaufenen Bogen und mit Namhaftmachung derjenigen Herren, welche ihre Bogen nicht eingekendet haben, seine Rechnung zu legen.

Arad, 22. Jänner 1868.

Der Präsident des Denkmal-Comités:
Peter v. Atzél.

Aufruf.

Im Laufe des Jahres 1868 kommen bei dem Arader i. d. A. Ausstattungs-Vereine zwei Heirats-Ausstattungsbeiträge á 200 fl. ö. W. zur Vertheilung.

Bewerberinnen, welche im Sinne der Vereinsstatuten auf diese Ausstattungsbeiträge Anspruch zu machen qualificirt sind, mögen ihre schriftlichen Gesuche an den gefertigten Vereins-Präsidenten abgeben.

Arad, am 14. Februar 1868.

H. Neumann, Vereins-Secretär.
Sigmund Schwarz, Vereins-Präsident.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Der k. ung. Religionsfond hat die Herrschaft Szemlak angekauft und wurde die Umschreibung am 20. Februar l. J. bewerkstelligt, der Umschreibungsbeschluß aber dem Advocaten Herrn Anton Tavafsi, als Bevollmächtigten für die intabulirten Forderungen zur Uebernahme dieses Beschlusses, bereits behändig; in Folge dessen wird der Religionsfond die Verreibung der auf die Herrschaft Szemlak intabulirten Gläubiger, den Ausgleichsmodalitäten entsprechend, demnächst beginnen.

* Heute Abends 6 Uhr rückte die wackere Barjaßer Musikcapelle, geschmückt mit den so berühmt gewordenen „Nothkappeln“ und unter Führung einer mächtigen Nationalfahne hier in Reihe und Glied ein und als sie die Brückgasse betraten, ließen sie den brausenden Rákóczy ertönen, der bald eine große Masse von Menschen herbeilockte, welche die lieben Gäste mit lautem Eifen begrüßte. So ging es bis zum Hotel „zum weißen Kreuz“. Indem auch wir unseren wackern deutschen Brüdern ein herzliches Willkommen entgegenrufen, wollen wir noch bemerken, daß sie aus reinem Patriotismus, ohne Anspruch auf Entgelt, zu dem heutigen Ball, der dem Fonde zur Errichtung des Monumentes für die dreizehn der Freiheit zum Opfer gefallenen Helden gewidmet ist, hieher kamen, um den pietätvollen Zweck fördern zu helfen.

* Die „Zukunft“ hatte kürzlich eine angeblich von 21 slovakischen Gemeinden der Zips unterzeichnete Petition an den Reichstag veröffentlicht, in welcher diese Gemeinden dem bekannten Dobransky'schen Programme in der Nationalitätenfrage beitreten. Hierüber gibt nun eine Erklärung im „Hajánk“ folgenden Aufschluß: Es sei unwar, daß 21 slovakische Gemeinden diese Petition unterschrieben und somit zu der ibrigen gemacht haben. Diese wurde im Geheimen in die slovakischen Gemeinden exportirt, wo sie von den Gemeindevorstehern oder Notären zumeist aus Unwissenheit im Namen, aber ohne Wissen dieser Gemeinden unterschrieben und gesiegelt wurden. Die Comitadsbehörde habe übrigens gegen die betreffenden Ortsrichter und Notäre eine Untersuchung wegen Amtsmißbrauch eingeleitet.

* (Der Vorfall in den Tuilerien.) Ueber den geheimnißvollen Vorfall, welcher sich am 15. d. in den Tuilerien ereignete, erfährt die „Köln. Ztg.“ nachstehende Details von ihrem Pariser Correspondenten: Gegen 1 Uhr Nachmittags kletterte plötzlich ein ganz fein gekleideter Herr mit wahrer Affen-Begehlichkeit (so erzählen die Leute aus dem

Fortsetzung in der Beilage.

Diamant-, Gold- u. Silberstaub
zur Damen-Ziener, in Carton à 90 fr.,
sowie unter Ausweis der Echtheit direct von Paris
und London bezogen
Parfumerien u. Coilette-Gegenstände;
große Auswahl aller Sorten Kämmen und Bürsten empfiehlt
die **PARFUMERIE-HANDLUNG** des
HERMANN ELIAS.
Kirchengasse, in Arad. (108-5-3)

Wiener Armen-Lotterie.
1 Haupttreffer 1000 Ducaten, 2 Treffer jeder 200
Ducaten, 2 Treffer jeder 100 Ducaten in Gold, 2 Treffer jeder
100 Leinwandstücke, 2 Treffer jeder 100 Silber- und Goldstücke,
viele Gold- und Silbergegenstände, zusammen
3000 Treffer im Werthe von fl. 60.000.
Ziehung am 25. Februar 1868,
während des Maskenballes.
1 Los kostet nur 50 fr. österr. Währung.
Abnehmer von 5 Losen erhalten 1 Stück gratis bei
Joh. C. Sothen, Wien.
Diese Lose sind zu den gleichen Vergünstigungen zu haben in Arad
in der Specerei-Handlung „zum Drangenbaum“ des
Sigm. Schwarz.

Mehrere tausend Stück Obstbäume
der
feinsten und neuesten Sorten
sind zu bekommen in Arad, Judenfriedhofgasse Nr. 12 bei
BRÜDER SOLTZ.

Neueste Erfindung!
Die durch ihre vorzüglichen Eigenschaften für die Gesundheit höchst wohlthätigen
Pfeifen und Cigarren-Spißen,
aus poröser Holzsubstanz plastisch erzeugt, sind in großer Auswahl stets vorräthig bei
A. Brunhuber in Arad, (103-2-2)
Hauptplatz, im Rastischen Hause, vis-à-vis dem Comitatshause.

Frucht-Säcke.
Neue und benützte (39-10-12)
FRUCHT-SÄCKE
sind zu verkaufen oder gegen billige Provision zu verkaufen bei **ALBERT
DEUTSCH,** nächst dem „König“-Caffeehause in Arad.

Ziehung 1868
2. März 1868
50000 fl.
200.000 fl.
1864-er PROMESSEN,
Ziehung am 2. März,
wobei Treffer mit 200,000 — 1 à 50,000 — 1 à 15,000 — 1 à 10,000
— 2 à 5000 — 3 à 2000 — 6 à 1000 — 15 à 500 fl. z. gewonnen
werden,
mit der Unterschrift des Großhandlungshauses Joh. C. Sothen,
sind à fl. 2.50 und 50 fr. Stempel zu haben
in der Specerei-Handlung des
SIGM. SCHWARZ
„zum Drangenbaum“ in Arad.
Abnehmer von 10 Stück erhalten 1 gratis.
Auswärtige Aufträge werden
prompt effectuirt.

GROSSTE EUROPÄISCHE
Erste österr. kaiserl. königl. privileg.
Fabrik
gegen Feuer u. Einbruch sicherer
Cassen
von
F. Wertheim & Co.
in
WIEN.
Unerreicht in der Sicherheit
gegen Feuer wie gegen Einbruch.
1000 Dukaten Jedem, der
unser Schloss ohne Schlüssel
aufsperrt.
NIEDERLAGE IN ARAD
bei
MORIZ WOLF.
Hauptplatz, im Wallfisch'schen, vormals Gantner'schen Hause,
nächst dem Hotel „zum weissen Kreuz“.

126-13
1868 gazd. szám.
Felszólítás.
Mindazon városi kert-tulajdo-
nosok, kik az 1868. évi január
1-50 napján kibocsátott pénz-
ügyminiszteri rendelet alapján
kertükben 20 □ ölyvi területen
saját használatra pipa-dohányt
termeszteni akarnak, felszólítat-
nak, hogy ebbeli szándékokat
1. év és hó végeig Vörös Pál
tanácsosnál (Hermann ház, 2-ik
emelet), szóval vagy írásban be-
jelentsek.
E bejelentésben határozottan
befoglaltassék:
1. Az uteda megnevezése, a
ház- és kertszám.
2. A kert-tulajdonos nevével ki-
vül azon 16 évet haladott férfi
eszládtag neve is, kinek számára
a tulajdonos külön 10 □ ölyvi
dohányt természetesen szándékozik.
3. Az 1 flara szabott felügye-
leti illetékén felül a négyeseg
előnként 20 kr. ba állapított en-
gedély-díj közzepénzben mellé-
keltségék.
Kelt Aradon 1868. évi február
hó 22-én.
A város tanács.

516-1868 (119-1-3)
Felhívás.
Sz. kir. Arad város közgyü-
lése részéről felhívtnak mind
azok, kik ezen város pénztárába
közseg-költséggel vagy bérlet-
összeggel hátrányban vannak,
miként tartozásaikat 8 napok
alatt annyival inkább lefizessék,
mivel ezen határidő sikortelen
eltelte után a közseg-költség be-
hajtása minden további intéz-
kül végrehajtás utján fog be-
szedetni, a bérleti összegek iránt
pedig a peres eljárás megindítani.
Kelt sz. kir. Arad városa kö-
zönsége részéről 1868. évi fe-
bruár hó 19-én tartott közgyü-
léséből.
Arad város közönsége.

516-1868 (119-1-3)
Felhívás.
Sz. kir. Arad város közgyü-
lése részéről felhívtnak mind
azok, kik ezen város pénztárába
közseg-költséggel vagy bérlet-
összeggel hátrányban vannak,
miként tartozásaikat 8 napok
alatt annyival inkább lefizessék,
mivel ezen határidő sikortelen
eltelte után a közseg-költség be-
hajtása minden további intéz-
kül végrehajtás utján fog be-
szedetni, a bérleti összegek iránt
pedig a peres eljárás megindítani.
Kelt sz. kir. Arad városa kö-
zönsége részéről 1868. évi fe-
bruár hó 19-én tartott közgyü-
léséből.
Arad város közönsége.

Im Schreyer'schen Hause
am Hauptplatz sind
mehrere Wohnungen,
Kellern und Kellerquar-
tiere zu vergeben
(118-1-3)

Ein Praktikant
wird aufgenommen in
Armin Tenner's
Commissions- & Speditions-
Geschäft.
(111-2-2)

**Graues
Wichsalz**
in jeder beliebigen Qualität ist
billigst zu haben bei
A. Deutsch,
schöne Gasse Nr. 2.
(57-3-3)
Der Verkauf ist vom
hohen Finanzministerium
weiter gestattet worden.

**Feinstes unentzündbares
Petroleum**
ist billigst zu haben bei
A. Deutsch,
schöne Gasse Nr. 2.
(73-4-4)
Zu der
Vorstadt Poltura Nr. 61
ist ein (77-3-8)
Weingarten
in gutem Zustande, 6 Joch groß, mit
Schönheitsorten zu verkaufen.
Näheres zu erfragen bei der Ei-
genthümerin, Hauptgasse Nr. 8.

Erste Arader Dampfmühl- & Sägewerks-Actien-Gesellschaft.
Concurrenz-Ausschreibung.
Zufolge Beschlusses der Bau-Commission wird hiemit eine
Offert-Verhandlung der Maurer-Arbeit wegen Neubau eines
4 Stagen hohen Mühlengebäudes ausgeschrieben. Die hierauf
Reflectirenden haben ihre Offerte nebst einer Caution im Werthe
von 2000 fl. bis längstens 3. März a. e. bei der ge-
fertigten Direction einzureichen.
Die näheren Bedingungen so wie die bezüglichen Pläne und
Borausmaße liegen vom 25. d. M. angefangen im Bureau der
Gesellschaft zur Ansicht auf.
Arad, 22. Feber 1868.
Die Direction
der ersten Arader Dampfmühl- und Sägewerks-Actien-
Gesellschaft.
(116-1-3)

Erste Arader Dampfmühl- & Sägewerks-Actien-Gesellschaft.
Die unterzeichnete Direction gibt hiedurch bekannt, daß sie
Jolge Ausschreibungsbeschlusses de dato 5. Februar a. e. Herrn
Stefan Heim, Zimmermeister und Ausschreibungsmitglied, zum
Chef der Bauabtheilung berufen hat, und ist mit demselben die
Uebereinkunft getroffen worden, daß alle Zimmer-Arbeiten, welche
die Gesellschaft übernimmt, durch denselben ausgeführt werden.
Arad, 15. Feber 1868.
Die Direction
der ersten Arader Dampfmühl- & Sägewerks-Actien-
Gesellschaft.

Oekonomie-Anbau-Samen,
in früher, feinsten Qualität, besonders
Alee-, Mohar-, Weizen- und Rüben-Samen,
sowie aller Sorten
Gemüse-, Blumen- u. Gehölz-Samen
sind billigst zu haben in der
Specerei- und Samen-Handlung des Sigm. Schwarz,
„zum Drangenbaum“.
(83-3)

**Ausgezeichnetes
STROHWEIN**
sowie vorzüglicher edler
Meneser Ausbruch
Eimerweise, oder auch in verschickten Boutheilen; dann in ge-
Pactien die besten Sorten weißer und rother Weine eigener Erzeu-
gung, zu haben bei dem Eigenthümer, Neuhgasse, Steiniger'sches
Haus Nr. 24. (79-3-3)

Ziehung **1864^{er} Lose.** Haupttreffer
1. März. 200,000 fl.
Diese Lose werden jährlich 5 Mal, u. z. am 1. März, 15. April,
1. Juni, 1. September und 1. December, mit Haupttreffer von 250,000
200,000, 50,000, 15,000 u. fl. gezogen. Der kleinste Gewinn, womit un-
bedingte jedes Los gezogen wird, ist heute 155 fl. und steigt jährlich mit
5 fl. bis 200 fl. Bei dem heute noch so niedern Cours dieser Lose kann es
daher Jedermann nur vom Vortheile sein, sich selbe anzuschaffen, und vor-
den diese Lose zum Tagescourse in der gefestigten Wechselstube verkaufen.
1864er Lose gegen monatliche Raten:
100 fl.-1864er gegen monatliche Raten von 10 fl. 95 fl.
100 fl.-1864er „ „ „ „ „ 5 fl. 100 fl.
50 fl.-1864er „ „ „ „ „ 5 fl. 50 fl.
50 fl.-1864er „ „ „ „ „ 3 fl. 50 fl.
Los-Gruppen für die nächsten Verlosungen:
A) 1 100 fl.-1864er Los, Haupttreffer 200,000 fl. } jede der
1 Credit-Los, „ 200,000 fl. } A) und B)
1 Rudolf's-Los „ 20,000 fl. }
1 Salm-Los „ 21,000 fl. } Gruppen in
B) 1 50 fl.-1864er Los, Haupttreffer 100,000 fl. } 20 monatlichen
1 Credit-Los, „ 200,000 fl. } Raten
1 Rudolf's-Los „ 20,000 fl. }
1 Reglerich-Los „ 12,600 fl. }
1 Waldstein-Los „ 21,000 fl. }
1 Clary-Los „ 12,600 fl. }
Bei Urtag der ersten Rate spielt der Betreffende auf sämtliche Lose.

1864er Promessen,
à fl. 2.50 und Stempel.
Lose der XI. Staats-Lotterie,
à fl. 2.50. 759 Treffer im Betrage von 300,000 fl.
Gezogene Eszterházy-Lose
(82-3) werden bei dem Gefertigten eingelöst.
B. Stiffsonn,
Wechselstube in Arad.

Es gilt nur eine Probe.
In der Farben- und Malerrequisiten-Handlung des Nathan Steinhilber,
im Winkler'schen Hause, Hauptplatz Nr. 3 in Arad, ist zu bekommen der
allgemein berühmte
Firniss-Extract,
mit dem man in zwei Minuten auf kaltem Wege Firniß erzeugen kann, der nicht
nur sehr schnell trocknet, sondern auch einen viel tieferen Glanz erzeugt als
Firniss und nicht den geringsten Bodensatz hinterläßt.
Zu ein Pfund Leinöl ist bloß ein Loth Extract nothwendig.
(114-1-3)

Actien-Gesellschaft.
Freiburg.
 wird hiemit eine
 den Neubau eines
 rieben. Die hierauf
 Caution im Werthe
 a. e. bei der ge
 tlichen Pläne und
 en im Bureau der

Actien-Gesellschaft.
 bekannt, daß sie in
 ar a. e. Herrn
 schaftsmittglied, zum
 mit demselben die
 ner-Arbeiten, welche
 geführt werden.

Actien-Gesellschaft.
 bekannt, daß sie in
 ar a. e. Herrn
 schaftsmittglied, zum
 mit demselben die
 ner-Arbeiten, welche
 geführt werden.

Actien-Gesellschaft.
 bekannt, daß sie in
 ar a. e. Herrn
 schaftsmittglied, zum
 mit demselben die
 ner-Arbeiten, welche
 geführt werden.

Actien-Gesellschaft.
 bekannt, daß sie in
 ar a. e. Herrn
 schaftsmittglied, zum
 mit demselben die
 ner-Arbeiten, welche
 geführt werden.

Actien-Gesellschaft.
 bekannt, daß sie in
 ar a. e. Herrn
 schaftsmittglied, zum
 mit demselben die
 ner-Arbeiten, welche
 geführt werden.

Actien-Gesellschaft.
 bekannt, daß sie in
 ar a. e. Herrn
 schaftsmittglied, zum
 mit demselben die
 ner-Arbeiten, welche
 geführt werden.

Actien-Gesellschaft.
 bekannt, daß sie in
 ar a. e. Herrn
 schaftsmittglied, zum
 mit demselben die
 ner-Arbeiten, welche
 geführt werden.

Actien-Gesellschaft.
 bekannt, daß sie in
 ar a. e. Herrn
 schaftsmittglied, zum
 mit demselben die
 ner-Arbeiten, welche
 geführt werden.

Actien-Gesellschaft.
 bekannt, daß sie in
 ar a. e. Herrn
 schaftsmittglied, zum
 mit demselben die
 ner-Arbeiten, welche
 geführt werden.

Beilage zur „Krauder Zeitung“ Nr. 45.

Schlösse, an der Stelle, wo gewöhnlich die Hofwagen für den Kaiser aufgestellt sind, über das hohe Gitter, das den Tuilerienhof vom Place du Carroussel trennt. Von dort lief er mit Wirtseile auf den Pavillon de l'Horloge zu, warf die, welche sich ihm entgegenstellten, zur Seite und gewann die Appartements des Kaisers. Er drang bis zum Vorzimmer, das unmittelbar vor dessen Arbeitszimmer liegt. Den dort anwesenden Adjutanten und Dienern gelang es aber, ihn festzunehmen. Als man ihn dann nach den Bureaux des Polizei-Commissärs der Tuilerien, die nach den Kai hin liegen, brachte, stieß er nur die Worte aus: „J'en veux à ses dames.“ In dem Bureau des Polizei-Commissärs angekommen, verhielt sich der noch ziemlich junge Mann zuerst ganz ruhig, sprang aber, als er sich einen Augenblick unbeobachtet sah, zum Fenster hin und stürzte sich zu demselben hinaus. Ob er die Absicht hatte, sich aus dem Staube zu machen, oder aber sich das Leben nehmen wollte, weiß man nicht. Er wurde jedoch alsbald wieder festgenommen, da er in den Graben gefallen war, der die Tuilerien von den Kais trennt, und sich stark beschädigt hatte. Er hatte nämlich den linken Arm am Handgelenke gebrochen, eine starke Verletzung am Kopfe erhalten und sich die Nase zerschmettert. Er wurde sofort nach der Charité gebracht. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich, aber verhindert doch, daß man ihn bis jetzt verhören konnte, und man weiß daher noch nicht, ob man es mit einem Wahnsinnigen oder mit einem Verbrecher zu thun hat. Nach den Worten, die er bei seiner Verhaftung ausstieß, konnte man beinahe annehmen, daß er es auf die Kaiserin abgesehen hatte. Der Kaiser soll durch diesen Vorfall sehr unangenehm berührt worden sein.

Der erste Kammerdiener Napoleons.
 Der Kaiser Napoleon ist wieder sehr düster gestimmt, da sein erster und ältester Kammerdiener zum Tode erkrankt darnieder liegt. Dieser Mann, der unter dem Namen Léon bekannt ist, war seit Jahren der treue Begleiter Louis Napoleons, lebte mit ihm in der Verbannung, war bei ihm in Ham und verließ ihn natürlich auch nicht, seit ihn das Glück so sehr begünstigte. Dieser Léon ist übrigens eine etwas räthselhafte Person. Er ist von ganz feinen Manieren und nicht ohne Bildung und Kenntnisse, doch Niemand weiß seinen Familien-Namen. Beim Kaiser selbst, der ihm letztes Jahr noch eine Villa im Werthe von 100,000 Francs zum Geschenke machte, stand er von jeher in höchster Gunst, und seine Rathschläge blieben, so versichert man, häufig nicht ohne Einfluß auf selbst wichtige Angelegenheiten.

Ein Mitglied der japanesischen Gauklerbande, die vor einiger Zeit auch in Wien und Ofen ihre haarsträubenden Künste zum Besten gab, ist dieser Tage in Mailand, wie die dortigen Blätter melden, bei einer Probe verunglückt. Er stürzte

mit der Brust hart gegen den Boden und blieb unbeweglich liegen. Die anwesenden Theaterdiener wollten ihn aufheben und einen Arzt herbeirufen. Seine Gefährten gestatteten es jedoch nicht. Man möge ihn nur ruhig liegen lassen und er werde nach einer Viertelstunde wieder aufstehen und frisch und gesund sein. Die Viertelstunde verstrich, aber der Unglückliche rührte sich nicht. Man wurde er untersucht und betastet. Er fühlte sich bereits kalt an. Jetzt erst erkannten seine Gefährten, daß er todt sei. Dem Vernehmen nach werden sie ihn einbalsamiren lassen und nach Japan zurückbringen, da der Taikun den Director der Gesellschaft verpflichtet hat, ihm seine Unterthanen lebendig oder todt zurückzubringen.

Handels- und Börsennachrichten.

L. R. Arad, 22. Februar. In den letzten Tagen hat sich die Stimmung im Getreidegeschäfte angenehmer gestaltet; der Umsatz blieb durchwegs ohne Belang. Von Prima-Weizen wurden einige kleinere Partien à fl. 6.10—15 pr. Zolcentner begeben. Von

Korn gelangten einige hundert Mezen à fl. 4 ab Magazin hier zum Verkauf.
 Futuruz gilt fl. 2.65—70.
 Gerste wenig gefragt gilt fl. 2.50—55.

Halbfrucht findet einige Nachfrage und wird in Partien à fl. 4.15—25 bezahlt. In

Spiritus war das Geschäft in der abgelaufenen Woche ruhig, zumeist auf den Localconsum beschränkt, bei mäßigem Absatze ist der Detailpreis à 49—49½ fr. pr. Grad sammt Faß zu notiren. Pr. Februar—März wurde eine größere Partie à 48½ fr. pr. Grad sammt Faß verschlossen.

Die Wochenmarktzufuhren waren genügend.
 Weizen, Primawaare war gering vertreten und galt fl. 5.90 bis fl. 6.15; untergeordnete kernschüssige Waare galt fl. 4.75—fl. 5.

Halbfrucht je nach Qualität fl. 3.80—fl. 4.15.
 Korn wurde à fl. 3.85—95 und hochprima à fl. 4 gekauft.

Futuruz fand à fl. 2.65—70 flotte Abnahme.
 Die Witterung ist angenehm, heiter und mäßig kalt.

Peft, 21. Februar. Im Getreidehandel blieb die Stimmung für Weizen angenehm und zeigten Consumenten sowie Exporteure fortwährende Kauflust. Der Verkehr war aber wegen mangelndem Ausgabet unbedeutend und betrug ca. 10,000 Mz. zu den vollen gestrigen und mitunter auch um 5 kr. höheren Preisen: 81—89pfd. fl. 7.22½, 86—89pfd. fl. 7, 85½—89pfd. fl. 6.95, Alles 3 M., 87—89pfd. fl. 7.7½, 84½—89½pfd. fl. 6.46, dtto. kernschüssig fl. 6.25, 83—89½pfd. fl. 6.45 ab Nordbahn, 82½—89½pfd.

fl. 6.25, dtto. kernschüssig fl. 5.85, ohne Gewichtsgarantie fl. 5.60—90 je nach Qualität, Alles Cassa. Roggen hatte ferner Beachtung für Export und unveränderte Preise. Verkauf wurden ca. 4000 Mz. 78—80pfd. fl. 4.65—75, 79 bis 80pfd. fl. 4.72½ ab Nordbahn. Gerste erfreute sich weiters ziemlichem Begehre, der Umsatz hielt sich aber wegen steifer Forderung der Cigner in engen Grenzen. Man bezahlte für ca. 4000 Mz. fl. 2.90—3. Von Mais gelangten circa 2000 Mezen effectiv Waare zu den behaupteten Preisen à fl. 2.90—92½.

Hamburg, 20. Februar. Getreidemarkt. Weizen fester, loco 180, per Februar-März 179, per Frühjahr 179, Roggen loco 141, per Februar-März 140, per Frühjahr 138, Hafer fest. Spiritus loco 23½, per April 24, per Mai 24½.

Berlin, 20. Februar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 93½, Roggen loco 79½, per Februar-März 79½, per Frühjahr 79½, Hafer loco 37½, per Februar-März 36½, per Frühjahr 36½, Gerste loco 46—56, Del per Februar 107½, per Frühjahr 107½, Spiritus per Februar 19½, per Frühjahr 20½.

Köln, 20. Februar. Getreidemarkt. Weizen höher, loco 9.29, per März 9.15, per Mai 9.20. Roggen, unverändert, loco 8.15, per März 8.11, per Mai 8.15. Del, fest, loco 12, per März 12½, per Frühjahr 12½, Mezen.

Zürich, 20. Februar. In Folge anhaltender, abnorm starker Zufuhren Geschäft gedrückt, Primaforten Fr. 384—387, Mittelorten Fr. 36½—37½, leichte Fr. 35—36.

Paris, 20. Februar. Mehlmarkt. Wenig Geschäft, per Februar Fr. 92.75, per März-April Fr. 92.50, per Frühjahr Fr. 92.91.

Marseille, 20. Februar. Einfuhr 16,800 Hectol. Markt lebhaft, sehr fest.

Breslau, 20. Februar. Getreidemarkt. Weizen 121 Sgr., Roggen 97 Sgr., Hafer 44 Sgr., Raps 196 Sgr., Spiritus loco 18½, per Februar-März 18½, per Frühjahr 19½.

Triest, 21. Februar. Getreidemarkt. Weizen höher, am Schluß gefragt, sehr fest behauptet, andere Sorten beinahe unverändert. Del ohne Aenderung.

Berlin, 21. Februar. Getreidemarkt. Weizen pr. März-April 93½, per Frühjahr 94½, Roggen loco 79½, per März-April 79½, per Frühjahr 79½, Hafer loco 37½, per März-April 36½, per Frühjahr 37, Gerste loco 46—58, Del per Februar 107½, per Frühjahr 107½, Spiritus per Februar 19½, per Frühjahr 20½.

Breslau, 21. Februar. Getreidemarkt. Weizen 121 Sgr., Roggen 97 Sgr., Hafer 44 Sgr., Raps 194 Sgr., Spiritus loco 18½, per Februar-März 18½, per Frühjahr 19½.

London, 21. Februar. Getreidemarkt. Markt-
anfang. Weizen in Ladungen auf starke Nachfrage für Spa-
nien und Frankreich höher.

Schluss-Course der Wiener Börse
vom 21. Februar.

Staatsfonds.		Oelb. Waare		Oelb. Waar	
5 pCt. in öst. Währ.	55.00	55.10	4 1/2 pCt. Metallg.	59.25	59.50
„ dito. Steuerfreie	58.95	59.00	„ „ „	51.50	52.00
„ Steuerant. 1/2	91.25	91.00	„ „ „	45.50	46.00
„ Metall-Ratcoup.	88.25	88.75	2 1/2 „ „	34.00	34.50
„ dito andere	58.50	58.70	„ „ „	11.00	11.40
In Silber verz. Fonds.					
5 pCt. Nat. Oct.-Coup.	66.30	66.50	5 pCt. Anleihe 1864	72.50	73.00
„ dito Juli ditto.	66.30	66.50	„ „ „ 1865	79.80	80.00
Staatslose.					
1839 Ganze	167.75	168.25	1860 zu Fünftel	93.00	93.50
„ Fünftel	167.50	168.00	1861 Ganze	83.90	84.00
1854 zu 1/2 pCt.	76.50	77.00	„ „ „	19.50	20.00
1860 zu 5 pCt. Ganze	84.50	84.60	„ „ „	—	—
Eisenbahnactien.					
ungarische	70.00	70.75	„ „ „	66.00	66.50
„ „ „	70.00	70.75	„ „ „	65.25	65.75
„ „ „	70.00	70.50	„ „ „	67.75	67.25
„ „ „	65.00	65.50	„ „ „	67.25	67.75
Bank- und Creditactien.					
National öst. B. verl.	91.12	91.33	De. B. Cred. A. 5 pCt.	100.00	100.50
5 pCt.	91.12	91.33	„ „ „	—	—
„ „ „	78.50	79.00	„ „ „	—	—
„ „ „	91.75	92.00	„ „ „	90.75	91.25
Bank- und Creditactien.					
Creditactien	193.20	193.30	„ „ „	124.00	126.00
„ „ „	79.00	79.50	„ „ „	191.00	192.00
„ „ „	117.25	119.75	„ „ „	194.00	196.00
„ „ „	711.00	713.00	„ „ „	491.00	493.00
„ „ „	175.00	177.00	„ „ „	129.25	130.50
„ „ „	175.00	177.00	„ „ „	375.00	378.00
Wofse.					
Credit	132.50	132.00	„ „ „	27.00	28.00
„ „ „	98.00	94.00	„ „ „	24.75	25.75
„ „ „	119.00	120.00	„ „ „	26.75	27.00
„ „ „	52.50	53.50	„ „ „	18.25	18.75
„ „ „	130.00	130.00	„ „ „	21.00	22.00
„ „ „	31.75	32.25	„ „ „	15.00	15.50
„ „ „	25.75	26.25	„ „ „	14.50	15.00

Wechsel. (3 Monat.)
Augsburg, für 100 fl. 97.00
Frankfurt 100 fl. 97.20
Hamburg 100 fl. 86.25

Comptant.		3 Monat.	
Kronen	—	—	—
„ „ „	5.59	5.60	—
„ „ „	5.59	5.60	—
„ „ „	9.36	9.37	—
„ „ „	09.35	09.70	—

Wien, 21. Februar. Vorbörsen Creditactien 192.80,
Staatsbahn 259.90, 1860er Lose 84, 1864er Lose 83.40,
Napoleonsd'or 9.38, Lombarden 174.40, ungarische Credit-
actien unbelebt.

Die Börse war sehr animirt und standen abermals
Lose von 1860 und 1864 in den Vordergrund des Ver-
kehrs und haben sich dieselben bei lebhaften Käufen erstere
um 1/2 pCt., letztere um 1/4—1/2 pCt. gehoben. Verzinsliche
Metalliques, die für das Ausland gekauft um ein ganzes
Procent gestiegen sind, 1854er Lose ebenfalls um 1/2 pCt.,
1839er Lose aber um 3/4 pCt. höher; ungarische Grundent-
scheidungsbillets matter und 1/2 pCt. billiger. Von Eisen-
bahnen Staatsbahn um fl. 2 höher; andere fest, aber we-
nig verändert. Bankactien fester und fl. 4 höher. In Pfand-
creditactien wurde 176, in Lombardactien 195, in Pfand-
actien 130, in Anglo-Hungarian 4 fl. Agio gemacht.
Fremde Wechsel sehr angeboten und bis 1/2 pCt. niedriger,
Comptanten ziemlich behauptet. Geld sehr flüchtig.

Wien, 21. Februar. Abendschluss. Creditactien
193.40, Nordbahn 176.5, Staatsbahn 260.60, 1860er Lose
84.90, 1864er Lose 84.10, Napoleonsd'or 9.37, Lombarden
175.40, Franz-Josefsbahn 159, Anglo-Hungarian 3 3/4. Fest.

Verstorbene zu Grad.
Innere Stadt.

14. Februar. Béla Tégási, Tischlersohn, r. l., 7
Wochen, Gebärmutterentzündung. — Georg Rababán, Gerber,
gr. or., 48 Jahr, Lungenlähmung. — Franz Zelenta, Zucker-
bäcker, r. l., 21 Jahr, Lungenlähmung. — 15. Anna Muf, Kö-
chin, r. l., 3 Monat, Fraisen. — Eva Popovics,
Maurer'stochter, r. l., 1 Tag, Schwäche. — 18. Johanna
Matusel, Seilersohn, r. l., 3 Monat, Krämpfe. — Lub-
wig Fehér, Dienstmagd'sohn, r. l., 1 Jahr, Krämpfe. —
19. Judith Pollat, Beamten'switwe, r. l., 55 Jahr, Herz-
weiterung. — Johann Wándosi, Beamter, r. l., 67 Jahr,
Zehrfieber. — Ludwig Lulaj, Tischlersohn, r. l., 2 Jahr,
Keuchhusten. — 20. Josef Edlmüller, Gerbermeister, r. l.,
68 Jahr, Lähmung. — Szibonia Bogya, Seelforger'stochter,
gr. or., 4 Wochen, Fraisen.

Pernyaba.
15. Februar. Marie Galák, Tagelöhner'stochter, r. l.,
2 Monat, Krämpfe. — 16. Rebekka Füleki, Dienstmagd,
ref., 48 Jahr, Lungenlähmung. — 19. Franz Tolai, Tagelö-
hner, helb., 40 Jahr, Schusswunde.

Sarkab.
14. Februar. Maria Ostoi, Kutscher'stochter, gr. or.,
17 Monat, Zahnen.

Marosufer.
17. Februar. Veronica Dobrovolni, Zimmermann'stoch-
ter, r. l., 1 Jahr, Keuchhusten.

Gaja.
14. Februar. Sepecán Milena, Tanyás'stochter, gr. u.,
1 Monat, Krämpfe. — Arsenow Kobinka, Ackermann'stoch-
ter, gr. u., 18 Jahr, Lungenlähmung. — 16. Jorga Sofie,
Ackermann'stochter, gr. u., 9 Tag, Fraisen. — 18. Borla
Kofalia, Spiritusbrenner'stochter, r. l., 1 Monat, Fraisen
— 20. Tamási Carl, Ackermann'ssohn, r. l., 16 Tag, Fraisen

Theater.

Sonntag den 23. Februar l. 3.
A büvös buba.
(Die Zauber-Puppe.)
Komische Operette in 1 Act. Musik von Adam.
Diesem folgt:
Matrózok a fődélzetén.
(Matrosen an Bord.)
Komische Operette in 1 Act. von Zapp.

Maros-Wasserstand vom 21. Februar: 1' 10" unter 0.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien
vom 22. Februar 1868.

5% Metalliques	58.80
5% Metalliques mit Mai- und November-Zinsen	59.70
5% National-Anlehen	66.40
1860. Staatsanleihe	86.00
Bankactien	717.00
Creditactien	194.70
Wechsel-Cours.	
London	116.50
Silber	114.75
Ducaten	5.50

Redaction, Druck und Verlag von **S. Goldscheider.**
Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

fast.
ng.
it eine
eines
hierauf
Werthe
der ge
ine und
ein der
Net.

terie,
O fl.
ose
nn,
rad.
C.
ian Steinitzer,
men der jept
f.
kann, der nicht
ngt als gefochter
(114-18)